

XIX.**Kleinere Mittheilungen.****1.**

Chemische Untersuchung eines von Guaninablagerungen durchsetzten Schinkens (beschrieben im Arch. f. pathol. Anatomie Bd. 35 u. 36).

Aus dem chemischen Laboratorium des pathologischen Institutes zu Berlin.

Von Dr. G. Salomon in Berlin.

A. Gelenke. — Es fanden sich noch auf zwei Gelenkflächen weisse, theils rundliche, theils unregelmässig begrenzte Einsprengungen, die die Grösse eines Stecknadelkopfes erreichten und, wie sich beim Einschneiden zeigte, ziemlich tief in die Knorpelsubstanz hineinreichten. Unter dem Mikroskop zeigten sie sich zusammengesetzt aus dichtgedrängten, gut ausgebildeten prismatischen Krystallen. Sie lösten sich nach vorheriger Entfettung leicht in Salzsäure, nur schwierig in Ammoniak; beim Eindampfen mit Salpetersäure gaben sie einen rothgelben Fleck, der sich beim Zusatz von Natronlauge roth färbte. Auf dem Platinbleche verbrannten sie ohne Rückstand. Nach diesen Reactionen ist in Uebereinstimmung mit der Originalarbeit anzunehmen, dass die erwähnten Einsprengungen aus Guanin ohne Beimengung von Harnsäure oder von anorganischer Substanz bestanden. Zu einer Reindarstellung des Guanins genügte das Material nicht.

B. Musculatur. — Die Muskelsubstanz des trocken aufbewahrten Schinkens war zum grossen Theil von Käfern (*Dermestes lardarius*) zerstört und hatte einen eigenthümlichen, dem Roquefort-Käse ähnlichen Geruch. Irgend welche Ablagerungen organischer Substanz liessen sich in ihr nicht mehr entdecken.

Bei der nach den üblichen Methoden angestellten chemischen Untersuchung von etwa 150 g Muskelsubstanz wurde ebenfalls das Guanin vermisst. Gefunden wurden dagegen Hypoxanthin (in Krystallen dargestellt) und Xanthin, welche Körper als längst bekannte Bestandtheile des Fleisch-extractes kein besonderes Interesse erregen können. Bemerkenswerth war der Nachweis relativ beträchtlicher Mengen von Harnsäure, die jedoch möglicherweise aus den Exrementen der Käfer stammen konnte.